

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Personale Informationsmittel

Friedrich SIEBURG

Tagebuch November 1944 bis zum Mai 1945

EDITION

22-3 *Die Fliege im Bernstein* : Tagebuch vom November 1944 bis zum Mai 1945 / Friedrich Sieburg. Hrsg. unter Mitarb. von Klaus Deinet und mit einem Nachwort von Joachim Kersten. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2022. - 232 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8353-5219-3 : EUR 29.90
[#8189]

Friedrich Sieburg (1893 - 1964) hat schon mehrere Biographien gefunden, und sehr zu Recht, denn er war einer der großen Literaturkritiker seiner Zeit.¹ Auf dem aktuellen Buchmarkt ist er schlecht vertreten, doch stimmt es nicht ganz, wenn im Nachwort der hier vorliegenden Edition des Tagebuchs aus der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs behauptet wird, es sei derzeit keines seiner Werke lieferbar. Denn in der Anderen Bibliothek ist *Die Lust am Untergang* sehr wohl lieferbar.² Wer seine anderen Bücher, selbst die bekannten über Chateaubriand oder Robespierre oder seine Literaturkritiken lesen möchte, muß auf den Antiquariatsmarkt ausweichen, was durchaus zu bedauern ist. Joachim Kersten, der Herausgeber,³ hatte das Tage-

¹ *Friedrich Sieburg - Ästhet und Provokateur* : eine Biographie / Harro Zimmermann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2015. - 360 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-1722-2 : EUR 34.90 [#4326]. - Rez.: *IFB 15-4* https://ifb.bsz-bw.de/cqj-bin/result_ifb.pl?item=bsz434738034rez-1.pdf - *Friedrich Sieburg (1893 - 1964)* : ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland / Klaus Deinet. - Berlin : NoRa, 2014. - 6 Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-86557-337-7 : EUR 39.00 [#3615]. - Rez.: *IFB 14-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz403773334rez-1.pdf> - Siehe auch *Als konservativer Intellektueller in der frühen Bundesrepublik* : das Beispiel Friedrich Sieburg / Hans-Christof Kraus. // In: Die kupierte Alternative : Konservatismus in Deutschland nach 1945 / hrsg. von Frank-Lothar Kroll. - Berlin : Duncker und Humblot, 2005. - VIII, 347 S. ; 23 cm. - (Studien und Texte zur Erforschung des Konservatismus ; 6). - ISBN 3-428-11781-6 : EUR 78.00. - Hier S. 267 - 297.

² *Die Lust am Untergang* : Selbstgespräche auf Bundesebene / Friedrich Sieburg. Mit einem Vorwort und einem Nachwort von Thea Dorn. - 1.-7. Tausend. - Frankfurt am Main : Eichborn, 2010. - 417 S. ; 22 cm. - (Die Andere Bibliothek ; 305). - ISBN 978-3-8218-6229-3 : EUR 32.00.

³ Von ihm stammt auch *Der junge Wohlklang* : Ernst Schulze, 1789 - 1817 ; Tagebücher und Briefe / Ernst Schulze. Hrsg. von Oskar Ansell und Joachim Ker-

buch Sieburgs ursprünglich gemeinsam mit Klaus Deinet herausgeben wollen, der aber „aus gesundheitlichen Gründen die Schlußarbeiten an der Edition abgesagt hat“, gleichwohl den überwiegenden Teil der historischen Anmerkungen beigesteuert hat (S. 207).⁴

Das Tagebuch von Sieburg, der laut Harro Zimmermann zwar kein Nazi war, aber sich als Opportunist doch dem System vielleicht mehr als nötig anpaßte (S. 217), wird hier als historisches Dokument abgedruckt. Dies ist nicht so sehr als Beitrag zur Biographie Sieburgs gedacht, obwohl auch das interessant ist. Es handele sich bei dem Tagebuch vielmehr um „ein einzigartiges Dokument aus der Zeit des Untergangs Nazi-Deutschlands“, ergänzt durch eine Schilderung des Scheiterns von Sieburgs Ehe mit seiner Frau Dorothee, von der er sich 1944 bereits wieder scheiden ließ, nachdem er sie 1942 nach dem Kriegstod ihres vorherigen Ehemanns, des mit Sieburg befreundeten Carlos Graf Pückler, geheiratet hatte. Es kommt von seiten der Ehefrau Sieburgs immer wieder zu Gewalttätigkeiten; und auch als sie schon getrennt sind, lebt Sieburg noch zur Miete in Rübgarten südlich von Stuttgart auf dem Herrnsitz seiner Frau, bis er erst nach Tübingen, dann in der Kloster Bebenhausen umzieht. Seine Tagebucheintragungen sind daher immer auch unter regionalgeschichtlichem Aspekt für die letzten Kriegsmomente im Südwesten des Deutschen Reiches von Belang.

Der Herausgeber spekuliert darüber, Sieburg sei „innerlich womöglich dagegen“ gewesen, doch habe er „mitgemacht, die innere Emigration war keine.“ Es ist nicht ganz klar, wie dies zu verstehen ist, denn im Folgesatz heißt es generalisierend: „Jeder, der Nazi-Deutschland nicht verlassen hat, um vor der Gewalt sich zu retten, wurde – Sieburgs Tagebuch erweist es – von den herrschenden Zuständen osmotisch kontaminiert“ (S. 217).⁵ Wenn das bedeuten soll, es habe überhaupt keine innere Emigration gegeben, ist das sicher falsch, denn Sieburgs Tagebuch kann ja nicht für jeden sprechen. Die Diskussion um die innere Emigration wird daher differenzierter geführt werden müssen.⁶

sten. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 286 S. : Ill., Kt. ; 20 cm. - ISBN 978-3-8353-3117-4 : EUR 19.90 [#5429]. - Rez.: **IFB 17-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8535>

⁴ Gelegentlich mag es Transkriptionsfehler geben, so wie wohl S. 13, wo „so sind sie *durch* die Vorhut einer amerikanischen Armee“ sicher „so sind sie *doch* die Vorhut einer amerikanischen Armee“ heißen muß.

⁵ Man vgl. auch als Dokument aus in etwa derselben historischen Periode ***In meinem fremden Land*** : Gefängnistagebuch 1944 / Hans Fallada. Hrsg. von Jenny Williams und Sabine Lange. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau-Verlag, 2017. - 332 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-351-03678-2 : EUR 24.00 [#5620]. - Rez.: **IFB 17-4** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8720>

⁶ Siehe zuletzt ***Schlaglichter auf die „Innere Emigration“*** : nichtnationalsozialistische Belletristik in Deutschland 1933-1945 / Günter Scholdt. - Rückersdorf : Lepanto, 2022. - ISBN 978-3-942605-25-0 : EUR 29.50. - Siehe weiterhin ***Das gespaltene Bewußtsein*** : vom Dritten Reich bis zu den langen fünfziger Jahren / Hans Dieter Schäfer. - Erw. Neuausg. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2009. - 498 S. : Ill. ; 23 cm. - (Mainzer Reihe ; N.F., 8). - ISBN 978-3-8353-0428-4 : EUR 34.00 [#0807]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303824360rez1.pdf> - **Der**

Weil Sieburg die Gestapo fürchtete, schrieb er sein Tagebuch in einer klitzekleinen Bleistiftschrift, auch teilte er Gesprächsinhalte nicht mit. Der Herausgeber kommentiert, Sieburg schreibe nicht sehr, was er denke, sondern wie sehr er an seinen privaten und den öffentlichen Verhältnissen gelitten habe (S. 208). Und er kennzeichnet den Tenor des Tagebuchs folgendermaßen: „Wechselbäder der Gefühle zwischen Illusion und Verzweiflung, luzide Beobachtungen, törichte Betrachtungen, Jeremiaden von Selbstmitleid“ (S. 208).

Das Tagebuch enthält eine Fülle von Beobachtungen und Betrachtungen sowie kurze Charakterisierungen, die insgesamt ein anschauliches Bild der letzten Kriegsmonate zeichnen und auch erkennen lassen, wie sehr alle Verlässlichkeit aus dem Leben verschwunden war: „Die Gedanken gehen nicht mehr weit, immer nur aufs Nächste. Ab und zu versuche ich zu denken, wie es nach dem Kriege sein wird, aber es fällt mir nichts mehr ein“ (S. 16). Dann malt er „irgendeine bewaffnete Auseinandersetzung, einen Bürgerkrieg aus und kann [sich] in keine kämpfende Partei hineindenken“, weil er so ängstlich-fanatisch an den „alten würdigen Lebensformen“ hänge (S. 22).

Wenn es positive Meldungen vom Kriegsgeschehen gibt und die deutschen Truppen (kurzzeitig) wieder angreifen, diagnostiziert Sieburg eine „Welle von Optimismus“ bei den Menschen (S. 72), es gebe wegen der Offensive in der Eifel „gute Stimmung“ (S. 74). Die Lage ist bedrückend: „Wohl nie in der Geschichte hat ein Staat oder ein Herrscher ein gefügigeres Instrument für den Krieg gehabt als das deutsche Volk es ist“ (S. 19). Sieburg verbindet diese Einschätzung mit einer weiteren Überlegung: „Es ist ein tragisches Volk, tragisch durch seinen Charakter und durch seine Mission. Zerstörungstrieb und Schöpferkraft in einem so peinlich genau abgewogenen Verhältnis, daß die Waage dauernd qualvoll schwankt. Mein krankes Volk“ (S. 19).

Sieburg erweist sich zudem als reflektierter Tagebuchschreiber, der genau um die Probleme dieser Gattung weiß und hier auch Unterschiede zwischen Franzosen und Deutschen in dieser Hinsicht betreffen. Französische Diaristen könnten „müheles von der privaten Eintragung zur objektiv gültigen schriftstellerischen Gestaltung“ übergehen, während auf deutsch „ein Tagebuch entweder privat oder unpersönlich“ sei (S. 20). Einmal liest er Josef Hofmillers Revolutionstagebuch und bemerkt, daß dieser Autor viele Dinge nicht verzeichnet, die ihm unwesentlich erschienen, die Nachwelt aber

Waldgang des 'Abenteuerlichen Herzens' : zu Ernst Jüngers Ästhetik des Widerstands im Schatten des Hakenkreuzes / Albert C. Eibl. - Heidelberg : Winter, 2020. - 183 S. ; 22 cm. - (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte ; 395). - ISBN 978-3-8253-6957-6 : EUR 36.00 [#6964]. - Rez.: **IFB 20-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10405> - **Zwischenreiche und Gegenwelten** : Texte und Vorstudien zum 'verdeckten Schreiben' im "Dritten Reich" / Heidrun Ehrke-Rotermund und Erwin Rotermund. - München : Fink, 1999. – Digitalisat: https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00043361_00001.html

brennend interessieren würde: „Nichts ist offenbar schwieriger als den Alltag festzuhalten, in dem man gerade lebt“ (S. 63).

Die Wechsel der Themen sind bei Sieburg gleichwohl abrupt. Eben noch reflektiert er über die Reaktion einer Wienerin über die Zerstörung der Stadt durch Engländer und Amerikaner, da berichtet er schon über eine Diskussion „über den Einfluß der antiken Metrik auf die deutsche Dichtung“ (ebd.). Auch sonst sind die vom Krieg und der Politik angestoßenen Betrachtungen, die hier im Einzelnen nicht verfolgt werden können, von Berichten über Lektüren oder Treffen durchsetzt. Sieburg liest z.B. Dostojewski oder Ricarda Huch, die er bewunderte (S. 29), aber auch Grimmelshausen, sicherlich eine passende Lektüre in Kriegszeiten (S. 166). Er trifft wiederholt Carlo Schmid oder unterhält sich mit Wilhelm Weischedel über Heidegger oder dem Tübinger Hegel-Forscher Theodor Haering, der ihm von seinen Studien in Prag über das Programm des Bolschewismus bzw. Stalins berichtet: „Das Programm ist seit Lenin, so sagt er, in lückenloser Entwicklung und mündet unerbittlich in den Krieg, der die logische Konklusion dieses Programms ist“ (S. 43).

Anfang Januar 1945 schreibt er Reinhold Schneiders berühmtes Sonett ***Alein den Betern kann es noch gelingen*** in sein Tagebuch ab (S. 93), welches in einer Art Samisdat damals in Manuskriptform kursierte. Da Sieburg seine eigene Dissertation zu einem Thema der Lyrik geschrieben hatte, ist es von Interesse, daß er immer wieder auf damit verbundene Aspekte zu sprechen kommt. So notiert er einmal, er verdanke viel der Georgischen Schule „an hohem Anspruch, Zucht und Gefühl für die Würde des Kunstwerkes“, doch wurde sein Blick dadurch auch eingeengt, wie er anlässlich seiner aktuellen Lektüre Ludwig Uhlands merkt (S. 23). Besonders interessant sind auch einige Notate zur Beschäftigung mit Hölderlin, die bei Sieburg, der bekanntlich mit Hellingrath befreundet war, weit zurückgeht. So besucht er mit dem Germanisten Paul Kluckhohn Ende Dezember 1944 das Hölderlin-Archiv, das zwar zur Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart gehörte, zu dem Zeitpunkt aber nach Bebenhausen ausgelagert war (S. 86). In der Küche der Kluckhohns diskutiert er lange mit diesem über Hellingraths Verdienst, uns die zweiten Fassungen Hölderlins und dadurch den eigentlichen Hölderlin mit seiner harten Sprachwelt erschlossen zu haben“ (S. 89). Mit Bezug auf einen anderen Hölderlin-Forscher findet Sieburg seinen Verdacht bestätigt, „daß das Hölderlin-Erlebnis der Jetztzeit eine typische Folge der 'ewigen deutschen Pubertät'“ sei. Doch Pubertät bedeute, „im gesamten Lebensgefühl leiden und dieser Unbegrenztheit, Allgemeinheit des Leidens froh sei“, doch sei dies ein „Mißbrauch mit Hölderlin, den gerade Hellingrath durch seine neue Setzung der Akzente hatte verhindern wollen“ (S. 90). Gerade heute – er schreibt dies am 1. Januar 1945 – sei dieser Mißbrauch in vollem Gange: „Jede Konfusion fühlt sich durch Hölderlins Dunkelheit legitimiert“ (ebd.).

Am 8. Mai 1945 notiert Sieburg, es sei mit dem Ende des Krieges noch nicht alles zu Ende für Europa; die Erinnerungen gehen dann zurück auf den vorigen Krieg, dem er einen Sinn zuschreiben möchte. Und er denkt an seinen Freund Norbert von Hellingrath. Tags darauf liest er Hesses ***Camenzind***,

aber „diese windstille Lektüre kann die Angst darüber nicht verdrängen, daß zwar der Krieg vorbei ist, aber nichts, garnichts seine Lösung gefunden hat“ (S. 200). Sieburgs wiederholt ausgedrücktes Gefühl über die Lage als eine „Fliege im Bernstein“ macht deutlich, wie ohnmächtig er und viele seiner Zeitgenossen sich gegenüber den Ereignissen fühlten. Die hier nur selektiv herausgegriffenen Aspekte zeigen klar genug, daß mit dem hier edierten Tagebuch eine sehr aufschlußreiche Quelle erschlossen wird, die auf entsprechendes Interesse stoßen sollte.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11644>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11644>